

# Editorial

## **Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,**

vielleicht kann man es nun endlich – nach längerem gespannten Abwarten – wagen, über die Entwicklungen in Serbien und im Kosovo fundierte Aussagen und Einschätzungen zu formulieren, ohne dass sie schon übermorgen wieder obsolet sind – dachten wir uns in der SOM-Redaktion, als sich Mitte Mai 2007 in Serbien endlich eine neue Regierung bildete und mit Martti Ahtisaaris „Proposal for a Kosovo Status Settlement“ ein offizieller Vorschlag zur Lösung der Kosovo-Frage vorlag, über den die Mitglieder des UN-Sicherheitsrats alsbald beschließen sollten.

Die ersten Analysen und Positionen zu Serbien und Kosovo finden Sie in diesem Heft, auch wenn die Entwicklungen in der Region jeden Tag neue Wendungen nehmen können: Jörg Heeskens von der Universität Basel hat ein Resümee des ersten Jahres der staatlichen Eigenständigkeit von Serbien gezogen, in dem er auf die neue Verfassung, das derzeitige politische System und den politischen Transformationsprozess Serbiens eingeht. Andreas Ernst von der »Neuen Zürcher Zeitung am Sonntag« nimmt von seinem Standort in Belgrad aus eine Einschätzung der Kosovo-Politik vor: er beleuchtet den Kosovo-Diskurs in Serbien, in Russland und in der Welt der westlichen Krisenmanager. Und er kommt zu dem für ihn deutlichen Schluss: der Westen hat sich „verrannt“ – das Kosovo-Problem wird noch sehr lange weiter bestehen. – In der Rubrik Berichte befindet sich ein „Report“ zu der Frage, wie demokratische Kräfte in Serbien unterstützt werden könnten (auf Englisch): Der Gedankenaustausch von hochkarätigen internationalen Experten bei einem Workshop in Berlin wird wiedergegeben, Empfehlungen werden formuliert, und Gernot Erler geht in diesem Zusammenhang auf das Problem der „Ungeduld“ in (Bezug auf) Serbien ein.

Der Schwerpunkt des vorliegenden Heftes zu Serbien und Kosovo geht stufenlos über in mehrere exemplarische Beiträge zu Konfliktlösungsstrategien in Südosteuropa: Hansjörg Brey vergleicht in einem innovativen Ansatz den „Ahtisaari-Plan“ zum Kosovo mit dem „Annan-Plan“ zur Konfliktbeilegung in Zypern von 2004, in dem er auf die divergierenden Konzepte beider Pläne, die unterschiedlichen zeitlichen Implementierungsversuche und jeweils virulenten politischen Konstellationen eingeht. Das „Zypern-Szenario“ markiert zugleich eine mögliche – alptraumhafte – Entwicklung für Kosovo. Sašo Ordanoski und Aleksandar Matovski aus Skopje vergleichen wiederum das Dayton-Abkommen von 1995 mit dem Ohrid-Abkommen von 2001 und konstituieren für Mazedonien die bisherigen Vorteile der „Ohrid-Lösung“, wenn nicht die politischen Entwicklungen im Land – besonders seit den Wahlen 2006 – das Abkommen eines Tages aushöhlen. (Die beiden vergleichenden Analysen sind auf Englisch.) Schließlich ist in der Rubrik Dokumentation zum ersten Mal auf Deutsch die Darstellung des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Kostas Simitis (1996-2004) über die „Europäisierung“ der griechisch-türkischen Beziehungen nachzulesen. Aus der Sicht des

Akteurs stellt er dar, wie durch einen Strategiewandel in der griechischen Außenpolitik die festgefahrenen feindlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten nachhaltig verändert werden konnten.

Das Heft ergänzen zwei Analysen zum zentralen Thema der sozialen Sicherungssysteme für die weitere ökonomische und soziale Entwicklung in Rumänien und Bosnien-Herzegowina (von Björn Hacker bzw. Helmut Braun und Danijela Martinović).

Wir hoffen damit, für Sie wieder relevante und fundierte Beiträge zusammengestellt zu haben, die zum Weiterdenken anregen!

Im Namen des Redaktionsteams

Ihre  
Claudia Hopf